Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 1.

Redacteur und Verleger: J. G. Nendel.

Görlitz, Donnerstag den 1sten Januar 1829.

Neujahrswunsch.

Allen, die der Tugend sich ergeben,
Allen Sündern, die nach Bess'rung streben,
Allen Reichen, denen Gut und Geld
Darum einzig und allein gefällt,
Um in Leidens-Augenblicken
Auch den Aermern zu erquicken;
Allen Frommen, die aus Inbrunst beten,
Und aus wahrer Andacht nur allein,
Nicht aus bloßem Heuchelschein
In den Tempel Gottes treten;
Allen Pfarrern, die das, was sie lehren,
Auch durch den eignen Wandel ehren,
Allen Vorgesetzten, die mit Huld
Uns vergeben manche kleine Schuld,
Allen Richtern, die gerecht und weise
Streite schlichten auf der Lebensreise,
Nimmer gehn aus der Gesetze Kreise;
Allen Aerzten, die ihr Recipe
Gratis auch dem Armen wohl verschreiben,
Und sie nicht methodice
In das Reich der Schatten treiben;
Allen Männern, allen Ehefrau'n,
Die mit wechselseitigem Vertrau'n
Hand in Hand den Weg durchs Leben gehen,
Und ihr Glück Eins in dem Andern sehen,
Mit Geduld und emsigem Bemühn,
Ihre Kinder tugendhaft erziehn;
Allen Lehrern, die mit Ernst und Würde
Tragen der Erziehung schwere Bürde;
Allen Lehrherrn, die auch Menschlichkeit
Gegen ihre armen Burschen üben,
Daß sie stets mit Freudigkeit
Sie, gleich ihren eig'nen Eltern lieben;
Allen Creditoren, deren Herz

Nicht von Stein ist bei des Schuldners Schmerz;
Und noch Tausend Andern hier daneben,
Sey mein Glückwunsch mit Bedacht
Heute von mir dargebracht,
Ja, Ihr Guten, Ihr sollt fröhlich leben.

Aber Euch, Ihr Speichellecker, Heuchler,
Katzenbuckler und Schmarotzer, Schmeichler,
Die wohl Mancher zu den Guten zählt,
Und aus ihnen seine Freunde wählt;
Ferner Euch, Ihr andern armen Sünder,
Geiz'ge Filze, Wucherer nicht minder,
Böse Weiber, gier'ge Advocaten,
Und so vielen andern Teufelsbraten,
Euch soll nimmer dieser Glückwunsch gelten!
Doch die Muse will nicht ferner schelten,
Sondern wünscht Euch: bald'ge Aenderung,
Reu' und Schaam, und — gute Besserung! —

Nun ist für das allgemeine Wohl,'
Noch mein Herz der besten Wünsche voll:
Goldner Friede, mög' er uns umschweben,
Immerdar,
Auch in dem neuen Jahr,
Jeder froh im Kreis der Seinen leben! —
Jeden Kunstzweig, jeden Stand
Segne Gott mit seiner Vaterhand!
Schenk uns, Gott! Geduld in Prüfungsstunden,
Heile alle unsre Wunden
Die das alte Jahr in seinem Flug,
Ach! — so manchem edlen Herzen schlug.
Gieb uns Muth in trüben Leidenstagen,
Gieb uns Kraft, das Glück auch zu ertragen!
Schwerer trägt sich oft das Glück,
Als ein herbes Mißgeschick! —
Freunde glaubt's — laßt uns nur besser werden,
Dann wird's besser seyn auf Erden.

Selim und Saide;
oder:
Die Rache des Schicksals.

Die Sonne stand schon tief im Westen, als Saide von ihrer kranken Freundin Abschied nahm, um nach ihrer väterlichen Hütte zurück zu kehren. Ungefähr drei Stunden hatte sie bis zur Heimath. Der Weg war einsam und führte über eine mit vielen Gesträuchern bedeckte große Haide.

Noch war ihr Inneres tief bewegt vom zärtlichsten Mitleiden für die Freundin, die sie so eben verlassen hatte; denn die Geisteszerrüttung, an welcher diese litt, gab ihr den Stoff zu vielen und mannifachen Betrachtungen über den jammervollen Zustand solcher Unglücklichen, und stellte die Leidende in einen traurigen Contrast mit ihrem ehemaligen heitern und aufgeräumten Wesen.

Voll von solchen Gedanken, hatte sie nicht bemerkt, wie die Sonne ihre Himmelsbahn schon verlassen, und in den Schooß des westlichen Ozeans hinabgesunken war. —

So mochte sie ungefähr eine Stunde gegangen seyn, als der Boden plötzlich anfing unter ihren Füßen zu weichen; und ehe sie sich's versah, lag sie in einer — Wolfsgrube.

Sie war nämlich, ohne auf den Weg zu achten, von demselben abgekommen, und so in diese Grube gerathen, welche nur oberflächlich mit dürren Reisern bedeckt war.

Unbeschreiblich war Saidens Angst, als sie sich von der ersten Betäubung ein wenig erholt hatte.

Mit immer erneuter Anstrengung versuchte sie's, die steilen Wände hinan zu klettern, aber immer vergebens.

Der schreckliche Gedanke: wilden Thieren rettungslos zur Beute zu werden — die Angst ihrer bekümmerten Eltern — die Einsamkeit der Gegend, wo vielleicht Tage lang kein menschliches Wesen hinkam, und sie hier eines schmählichen Todes sterben müßte — stürmte zugleich auf ihr Gemüth ein, und steigerte ihre Qual aufs höchste.

Aber selten kommt ein Unglück allein! Dieser alte Erfahrungssatz bewährte sich auch diesmal.

Es war über die vergeblichen Versuche, sich aus der unglücklichen Lage zu befreien, Mitternacht herangekommen; — da zog es in Westen schwarz und immer schwärzer herauf, verhüllte bald den freundlich gestirnten Himmel, und goß eine schreckliche Finsterniß über das schweigende Gefilde.

Schon läßt sich ferner Donner hören, und immer näher u. näher kommt das furchtbare Wetter daher gezogen; schlängelnde Blitze durchzucken den Luftkreis und erhellen auf Augenblicke das Graus der Gegend; fürchterlich rauscht ein Platzregen hernieder, gepeitscht von gewaltigen Gewitter-Orkanen, die brüllend in die Zerstörung heulen.

Das war zu viel für die arme Saide!

Ohnehin erschöpft von der äußersten Anstrengung, hatte sie Schrecken und Angst zugleich überwältigt; eine tiefe Ohnmacht, in der alle ihre Lebensfunctionen gehemmt wurden, gab den erschlafften Geistern Zeit, neue Kräfte zu sammeln.

Ihr erster Blick, als sie wieder die Augen aufschlug, fiel auf einen schlanken, schön gebildeten Jüngling, welcher, dem Ansehen nach, ein Jäger zu seyn schien.

Es war schon heller Tag, und ein heiterer Morgen goß seinen lieblichen Schimmer auf das Gefilde umher und die fernen Gebirge; von den Naturempörungen der entwichenen Nacht war keine Spur mehr!

Die herzliche Theilnahme, die Saide in dem erstaunten Angesicht des Jünglings erblickte, flößte ihr neuen Muth ein. — Indem er ihr zum Heraufsteigen hülfreiche Hand leistete, äußerte er sein Befremden über die gefahrvolle und sonderbare Lage, in der er sie angetroffen; ihre Entkräftung war aber noch so groß, daß ihr die Sprache versagte.

Selim, so hieß der Jüngling, reichte ihr Wein und Brod aus seiner Jagdtasche; und als sie sich damit etwas erquickt hatte, erzählte sie ihm, was die Leser bereits wissen, bis an den Augenblick, wo ihr die Sinne geschwunden waren.

Ungeachtet ihrer gänzlichen Entkräftung und ihrer durchnäßten Kleider, wollte sie sogleich zu ihren bekümmerten Eltern eilen; Selim drang aber so sehr in sie, daß sie seinen Bitten, im warmen Sonnenscheine noch ein wenig auszuruhn, nicht widerstehen konnte.

Auf weichen Rasen hingelagert, erquickte sie der wohlthätige Strahl der alles belebenden Sonne, und an die Stelle der vorigen Mattigkeit trat jenes süße Wohlbehagen, welches nach glücklich überstandenen Stürmen, die uns körperlich oder geistig bedrohten, neues Lebensgefühl in uns zurückführt.

Selim, vor ihr stehend, ergötzte sich im Stillen an der reizenden Gestalt des achtzehnjährigen Mädchens; mit Wohlgefallen ruhte sein Auge auf dem Ebenmaaß der schönen Gestalt, und verschlang begierig jeden Blick des seelenvollen Auges; und wenn sie sprach, regte sich ein nie gekanntes Verlangen in der Tiefe seines Busens; ungestümer jagte sein Blut durch die Adern, und entzündete schnell in seinem Herzen das Feuer einer heftig lodernden Leidenschaft.

Saiden konnte es nicht entgehen, was in seinem Busen vorging; die zitternde Stimme, die hochgeröthete Wange, und die dunkeln, feurigen Blicke mußten ihr seinen innern Kampf ver-

rathen; und wer mag es einem jungen, unverdorbenen Mädchen, wie Saide, wohl verargen, wenn sie ihrem Erretter, der ihr so unbeschreiblich freundlich und liebevoll entgegen kam; wenn sie einem Jüngling mit einer Apollo-Gestalt, und dem man es noch dazu aus den Augen lesen konnte, daß er sie anbetete: wenn sie diesen nicht mit Gleichgültigkeit betrachtete? —

Kommt noch hinzu, daß durch die heftige Nerven-Erschütterung des letzten Vorfalls ihr Gemüth in exaltirter Spannung war, so läßt sich diese Erscheinung noch leichter erklären, und wir bedürfen der Erinnerung nicht, daß dies nicht der erste und einzige Fall war, da zwei Personen, die sich noch nie gesehen, sich durch einen unerklärlichen Einklang der Gemüther an einander gekettet fühlen; es ist ihnen, als müßten sie sich irgendwo schon gesehen, gesprochen und geliebt haben.

Gern gab sich Saide den ersten Regungen der kaum erwachten Liebe hin.

Was bisher nur in den feurigen Augen des Jünglings für seine zärtlichen Empfindungen schon lebhaft genug gesprochen hatte, das floß jetzt im glühendsten Ergusse der Leidenschaft von den beredten Lippen, und bestürmte Saiden's ohnehin weichgeschaffenes Herz.

Ihr sanftes Erröthen, das unverkennbare Hingeben dieses unverdorbenen, keiner Verstellung fähigen, Geschöpfs, waren eben nicht vermögend, den Jüngling einzuschüchtern.

Aber als er den ersten feurigen Kuß auf ihre noch unentweihten Lippen drückte, und diesen sanft erwiedert glaubte, da wollte der Selige im Entzücken vergehen, und in süßer Begeisterung rief er aus: O, himmlische Saide, was soll ich dir zum Andenken geben, an diese ewig unvergeßliche Stunde, daß es ein geheiligtes Unterpfand sey, des vor Gott geschlossenen Bundes?

Aber Saide antwortete: Nichts sollst du mir geben, Geliebter, sondern diese Stätte hier (sie zeigte auf die Grube), die vor wenigen Stunden hätte mein Grab werden können, wenn du nicht erschienest, sie sey ein stummer Zeuge zwischen uns Beiden! *)

Ja, rief Selim, es sey! Verderben bringend werde dies Zeichen dem Treulosen! — Jetzt erblickte er in der Ferne einen Schakal. — Und auch jenes Thier dort werde ein rächendes Werkzeug in der Hand der ewigen Vorsehung, die, setzte er hinzu, gewiß keinen Meineid ungestraft läßt, und oft durch gering scheinende Dinge die betrogene Unschuld am feigen Verräther zu rächen weiß. —

Beide gingen nun nach Saidens Wohnung.

Das Wonnegefühl der letzten Stunden hatte vollends dazu beigetragen, jede Erinnerung des nächtlichen Unfalls bis auf die letzte Spur zu vertilgen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Candidat der Theologie Herr Riemschneider ward als Pastor in Haide-Gersdorf bestätiget.

Am 13ten December wurde die Stadt Münsterberg durch eine Explosion in Schrecken gesetzt, indem in der Mittagsstunde plötzlich ein fürchterlicher Knall gehört und auch sogleich Feuerlärm geblasen wurde, denn aus einem am Ringe stehenden Hause qualmte Dampf aus Thür und Fenster heraus, und man fand im Hausflur, der zugleich eine Schmiedewerkstatt bildet, den Schmidt Herrmann von einer 10pfündigen Granate getödtet und im Blute schwimmend liegen; neben ihm

---

*) Man erinnere sich, daß Orientalen sprechen.

lag ein glühendes Eisen, womit er die Oeffnung der noch verstopften nnd verrosteten Granate, welche in früherer Zeit als Gewicht gedient, seit mehr als 30 Jahren aber unbenutzt in einem Winkel gelegen, hat ausbrennen wollen, um sie an einen Brunnenschwengel zu befestigen.

Ueber den gefürchteten Comet von 1832 bemerkt ein englisches Blatt Folgendes: Deutsche Journale haben die Erscheinung eines Cometen im Jahre 1832 verkündiget, der die Erde vernichten werde. Alle Furchtsame, deren in Deutschland so viele sind wie in andern Ländern, sind dadurch in Furcht und Schrecken gesetzt worden. Das Wahre an der Sache ist, daß der Comet, welcher uns 1832 seine Aufwartung machen wird, bei seiner größten Erdnähe 8 Billionen Meilen von ihr entfernt seyn wird. Ohne Gefahr könnte er tausend Meilen näher kommen. Im Jahre 1770 kam ein Comet der Erde bis auf 750,000 Meilen nahe, also 9mal näher als der Mond. Die Astronomen haben berechnet, daß ein Comet in der Entfernung von 13,000 Meilen merkbare Unordnungen auf der Erde anrichten würde.

In Peking (China) kommt wöchentlich eine Zeitung in einem enormen Formate heraus. Sie wird auf Seidenzeug gedruckt, von ausländischen Begebenheiten enthält sie nicht das geringste, aber dafür ist sie desto reicher an inländischen Vorfällen. Sie ist sehr alt, und genießt einen unbestrittenen Ruf der Glaubwürdigkeit. Ein Staatsbeamter wagte es im Jahre 1726 eine falsche Nachricht einrücken zu lassen, und wurde deshalb mit dem Tode bestraft, auch ist seitdem nie ein Fall dieser Art mehr vorgekommen. Außer dieser Zeitung darf keine andere in Peking gedruckt werden; sie zeigt jedesmal an, welcher Mandarin das gelbe Oberkleid oder gar die Pfauenfeder (hohe und höchste Auszeichnung) oder auch als Bestrafung eine Rabenfeder an seiner Mütze erhalten hat. Wegen früherer Erfindung der Buchdruckerkunst in China sind daselbst die Zeitungen auch seit beinahe 1000 Jahren im Gange. (?) Auf der K. Bibliothek in Paris hat man Exemplare von einigen Stücken (18. 26. Febr. 1798) welche 10¼ Elle lang sind. Auch die Visitenkarten der Chineser, deren Größe und Farbe sich immer nach dem Range der Personen richtet, an die sie geschickt werden, sind vom diesem kolossalen Formate. Lord Makartney bekam von dem Vice-König von Petchelin eine solche Karte, womit er ein mittelmäßiges Zimmer hätte austapezieren können.

Die Locken kommen in Paris täglich mehr aus der Mode, sie entstellen das Gesicht, und geben selbst den jugendlichsten Zügen eine ältliche Physiognomie. Solche Damen tragen sie höchstens noch, die über die Hälfte des Lebens hinaus sind, und damit die gefurchte Stirn und die Wangen-Runzeln verdecken wollen. Mädchen aber legen ihre Haare in Flechten, die an der linken Seite ein Pfeil zusammenhält. Nichts als ein schmales Band schmückt die freie Stirn. Wie bei den Mädchen die Locken, so kommen bei den Herren allmählig die Backenbärte aus der Mode. Es wird behauptet, daß man von den bereits abrasirten Backenbärten der Pariser Elegants auf 10 Jahre alle Stühle, Sopha's und Matratzen Europa's polstern könne, daher die Roßhaare jetzt durchaus unnöthig seyen.

Lebendige Bibliothek.

Es soll einen Römer gegeben haben, der seine Sclaven wie Bücher gebrauchte; statt daß unsere Gelehrten sich ihre Weisheit in den Wörterbüchern u. s. w. nachschlagen, schlug er seinen

Sclaven auf; er mußte ihm sagen, was er zu wissen begehrte, und mochte wohl allenfalls, wenn er es nicht wußte, auch auf ihn schlagen. Die Sache wird dadurch erklärlich, daß viele gebildete Griechen besonders, als Sclaven, sogar zu Lehrern gebraucht wurden. Etwas Aehnliches könnte sich ein reicher Mann gewähren, der viel gelehrte, gescheidte Menschen um sich versammelt. Unstreitig ist eine solche lebendige Bibliothek die lehrreichste. Was man im Umgang, im geselligen Verkehr von geistreichen Leuten loskriegt, geht lebendiger in den Geist über, als die Belehrung aus dem Buche. Schade, daß ein solcher Umgang, ein solcher Verkehr der Vorzug des Alterthums geblieben ist, und daß wir, trotz unserer großen Vorliebe für die griechische und römische Welt, doch in dieser Hinsicht kein antikes Leben führen. Unsere Geselligkeit macht zu wenig Ansprüche auf den Geist des Menschen, und je seltner Gesellschaften sind, die mehr als Essen, Trinken und Spielen von den Menschen fordern, desto seltner ist auch selbst bei geistreichen Leuten die Lust und die Gabe zu geselliger Mittheilung.

Zweisylbige Charade.

Die erste Sylbe zu erhalten,
Wir gäben öfters viel darum.
Verworren ist des Schicksals Walten
Und seine Bahn führt meist so krumm,
Daß schwer es ist, sich durchzuwinden
Und jene erste Sylbe finden.
Zwar wolltest du nur schlecht sie haben,
So beut sie sich wohl häufig dar;
Doch gut ist sie nur einmal theuer,
Ein Sprüchwort ist's und es ist wahr.

Die zweite Sylbe ist die Scene
Von vieler Freude, vielem Leid,
Oft glänzet sie in äußrer Schöne
Und drinnen herrscht die Traurigkeit.

Das Ganze prangt in allen Städten,
'S gehn täglich viele Herr'n hinein.
Doch ach! nicht immer klüger treten
Die Herren wieder aus, als ein. —
Die erste Sylbe zu ergründen,
Ruft in das Ganze sie die Pflicht;
Das Ganze sieht man stets sie finden,
Doch oft die erste Sylbe nicht! —

Geboren.

(Görlitz.) Anton Joseph Stöckardt, Schuhmacherges. allh., und Frn. Eleon. Friedericke geb. Stuhldreher, Sohn, geb. den 12. Dec., get. den 21. Dec. Anton Joseph. — Friedrich Aug. Herrmann, Inwohner allh., und Frn. Johanne Christiane geb. Budig, Sohn, geb. den 10. Dec., get. den 21. Dec Carl Friedrich Wilhelm. — Mstr. Carl Christ. Schmidt, B. und Böttcher allhier, und Frn. Johanne Christiane Frieder. geb. Zedler, Tochter, geb. den 18. Dec., get. den 25. Dec. Caroline Emilie Auguste. — Mstr. Joh. Friedr. Uhlich, B., Huf= und Waffenschmidt allhier, und Frn. Joh. Christiane Friedericke geb. Fehler, Tochter, geb. den 12. Dec., get. den 26. Dec. Minna Hermine Theresia. — Mstr. Joh. Glob Lehmann, B. und Riemer allhier, und Frn. Joh. Christiane Friedericke geb. Glanz, Sohn, geb. den 20 Dec., get. den 26. Dec. Wilhelm Fürchtegott.

Gestorben.

(Görlitz.) Nathanael Friedrich Finsters, B. und Speisekrämer allh., und Frn. Charlotten Florentinen geb. Hübeler, Tochter, alt 3 M. 18 T. — Mstr. Adam Gottfried Stephan, B., Corduaner u. Lederarbeiter allh., alt 80 J. 9 M. 21 T. — Frau Johanne Christiane Pabstlebe geb. Feder, Hrn. Joh. Gottlob Pabstlebes, B. und gewes. Spitz= u. Pudritzkrämer allhier, Ehewirthin, alt 53 J. 11 M. 5 T. — Frau Joh. Caroline Schäfer geb. Krautz, Mstr. Christ. Gottfried Schäfers, B., Zeug= und Leinweber allh., Ehewirthin, alt 46 J. 5 M. 28 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 24. Dec. 1828. .	2	15	1	20	1	11¼	—	25
Hoierswerda, den 27. Dec..	2	10	1	20	1	7½	—	27½
Lauban, den 24. Dec. . . .	2	17½	1	22½	1	22½	1	—
Muskau, den 27. Dec. . . .	2	15	1	25	1	10	1	—
Spremberg, den 27. Dec. .	2	12½	1	20	1	10	1	—

Oeffentliche Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe der zur Nachlaßmasse der Wittwe Eichler, Johanne Sophie geb. Blasius gehörenden Grundstücke Behufs der Theilung haben wir einen einzigen Bietungstermin auf

den neunten März k. J. Vormittags 11 Uhr

im Amtsgebäude anberaumt, zu welchem wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken, daß die Taxe dieser Grundstücke, nämlich

1) des in hiesiger Stadt auf der Kirchgasse unter Nr. 73 belegenen, Vol. I. fol. 72 des Hypothekenbuches verzeichneten und auf 518 thlr. 16 sgr. 8 pf. abgeschätzten brauberechtigten Hauses,
2) der bei hiesiger Stadt auf dem Stollack belegenen, auf 33⅓ thlr. gewürdigten, Vol. I. fol. 115 der Landungs-Tabelle registrirten Wiese von 38 □Ruthen Flächeninhalt,

zu jeder schicklichen Zeit in unsrer Registratur eingesehen werden kann, hierdurch einladen.

Muskau, am 20sten December 1828.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

Subhastations-Patent.

Das unterzeichnete Gerichtsamt macht hierdurch bekannt, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Schmiedemeisters Johann Lehmann gehörige, sub Nr. 47 zu Förstgen, Rothenburger Kreises, belegene Schmiedegrundstück mit den dazu gehörigen Aeckern, welches ortsgerichtlich auf Eintausend fünf und vierzig Thaler preuß. Courant gewürdigt worden, auf Antrag der Erben im Wege der freiwilligen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden soll. Wir haben dazu drei Bietungstermine, und zwar auf den 2ten Februar, den 2ten März und 30sten März des Jahres 1829, jedesmal Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsamtsstelle Langölsa nächst Förstgen angesetzt und laden Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vor, in den gedachten Terminen, besonders aber in dem letzten, welcher peremtorisch ist, in Person oder durch zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen und ihre Gebote abzugeben, wonächst der Zuschlag, Falls nicht gesetzliche Hindernisse im Wege stehen sollten, an den Meistbietenden und Bestzahlenden erfolgen soll. Uebrigens kann die aufgenommene Taxe in der Justizamtskanzlei hierselbst zu jeder schicklichen Zeit näher eingesehen werden. Rothenburg, den 28sten November 1828.

Das Gräflich zur Lippesche Gerichtsamt zu Förstgen.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag der Wittwe Scheibe und des Vormundes ihrer minorennen Kinder ꝛc. Kirst, wird die zu Nieder-Rengersdorf, Rothenburger Kreises, sub Nr. 56 belegene Häuslerstelle, welche dorf-

gerichtlich auf 95 thlr. abgeschätzt worden ist, öffentlich im Wege der freiwilligen Subhastation an den Meistbietenden veräußert, zu welchem Behufe ein einziger Bietungstermin

auf den 9ten März k. Jahres

in dem Gerichts-Locale zu Nieder-Rengersdorf anberaumt worden ist. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, wornach sodann der Zuschlag der Stelle an den Meistbietenden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, ungesäumt erfolgen wird.

Görlitz, den 5ten December 1828.

Gräflich Breßlersches Gerichts-Amt von Nieder-Rengersdorf.

Der einzige Bietungstermin zum Verkauf des sub hasta gestellten, dem Tischler Henkel gehörigen und auf 700 Thaler taxirten hiesigen Häuslergu s Nr. 86. ist auf den 9ten März 1829, Vormittags 11 Uhr, in der hiesigen neuen Gerichtsstube angesetzt, wozu die Kauflustigen vorgeladen werden. Die Taxe ist in der hiesigen Gerichtsstube einzusehen.

Arnsdorf bei Reichenbach, den 29sten November 1828.

Das Gerichtsamt zu Arnsdorf und Hilbersdorf.
v. Müller.

Verpachtung der privilegirten Wein- und Branntwein-Berechtigung zu Lauban.

Auf den dritten Februar 1829, welcher zum Licitations- und Verpachtungs-Termin des privilegirten Weinschanks und der Branntwein-Berechtigung am hiesigen Ort anberaumt worden ist, werden alle Pachtlustige, die dazu hinreichendes Vermögen besitzen, hiermit eingeladen, Vormittags um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause in unserm Sessionszimmer zu erscheinen, ihre Gebote zu eröffnen und gewärtig zu seyn, daß mit demjenigen, welcher die annehmlichsten Erbietungen machen wird, ohne daß wir an das höchste Gebot gebunden sind, vom 3ten April 1829 ab der Pacht auf Sechs Jahre abgeschlossen werden wird.

Die zur Basis des auszufertigenden Pachtcontracts anzunehmenden Bedingungen, sind von Anfange künftigen Jahres ab in den gewöhnlichen Expeditions-Stunden bei unsrer Canzlei einzusehen.

Lauban, am 15ten December 1828. Der Magistrat.

Daß ich meine Bestallung als Lotterie-Untereinnehmer erhalten habe, und daß Loose zur Classen-, so wie auch Loose zur erneuerten Courant-Lotterie bei mir zu haben sind, zeige ich einem hochgeehrten Publico hiermit ergebenst an. Görlitz, Neißgasse Nr. 349.

Carl Vetter, Unter-Einnehmer.

Neue Trauben-Rosinen, Mandeln in Schaalen und frischen Caviar erhielt

Michael Schmidt.

Ein unverheirathetes Frauenzimmer, welches das Vor- und Gutspinnen auf der Maschine versteht, und gute Zeugnisse über ihr Wohlverhalten aufzuweisen vermag, kann auf längere Zeit ein Unterkommen finden. Das Nähere ist in der Expedition der Oberlausitzischen Fama zu erfragen.

Diese Wochenschrift erscheint jeden Donnerstag einen Bogen stark und ist für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 7½ Sgr. (6 gGr.) zu haben. Einzelne Nummern kosten 8 Denar oder 6 Pfennige sächsisch. — Der Preis der politischen Beilage ist derselbe.

Für Bekanntmachungen und Anzeigen in der Fama wird für die Zeile 1 Sgr. bezahlt, und alle Inserenda werden unter der Adresse „An die Redaction der Oberlausitzischen Fama in Görlitz" erbeten.